

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt - Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 456 / Girokonto: Kreisstraße Calw Hauptweiche Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 1000-Zeile oder deren Raum 6 Wfr., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsweiser Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 28

Montag, den 3. Februar 1941

115. Jahrgang

Nordafrika. Häfen mit deutschen Bomben belegt

Drei Handelsschiffe versenkt, drei weitere schwer beschädigt — Italienische U-Boot-Erfolge im Atlantik

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Tageangriffe deutscher Kampfbünde auf London und Ostengland — Vorkreuzer auf Großflieger in Southampton 10 000 BRT. durch Fernkampflanze versenkt — Keine feindlichen Einflüge

DNB, Berlin, 1. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage griffen Kampfbünde eine große Anzahl kriegerischer Ziele in London und Ostengland an. Hierbei erhielt u. a. das Großflieger von Southampton Vorkreuzer mit nachfolgender Brandwirkung. Ein feindliches Handelsschiff wurde an der britischen Küste stark beschädigt.

Fernkampflanze versenkte im Seegebiet westlich Irland zwei Handelsschiffe von zusammen 10 000 BRT. registriert.

Ein weiterer britischer Hafen wurde planmäßig verminiert.

Der Feind flog weder in das Reichs- noch in die besetzten Gebiete ein.

DNB, Berlin, 2. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewaffnete Aktion über England fort.

Im Tiefflug wurden zwei Flugplätze angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampflanze zerstört oder beschädigt. Auch Häfen und Unterstände wurden getroffen.

In Ostengland wurden zwei Handelsschiffe und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt.

Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab.

Fernkampflanze des Meeres beschloß kriegerische Ziele in Südengland.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampflanze mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgung dienen, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. versenkt, drei weitere schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht flog der Feind weder in das Reichs- noch in das besetzte Gebiet ein.

Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.

Die italienischen Heeresberichte

Italienisches Torpedoboot versenkte 10 000 BRT. — In Nordafrika Fortdauer der Schlacht an der Nordfront — Angriffe italienischer Panzer in der Cyrenaika — Unermüdlicher Einsatz der Luftwaffe

DNB, Rom, 1. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front die übliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Feindliche Truppenansammlungen sind im Tiefflug angegriffen und wirksam mit Bomben belegt worden.

In der Cyrenaika haben unsere Panzerdivisionen im Süden des Dschebel Feindpositionen angegriffen und zurückgeworfen, die außerdem von unserer Luftwaffe bombardiert wurden.

In Nordafrika dauerte die Schlacht an der Nordfront an. In erbitterten Kämpfen haben unsere tapferen weissen und farbigen Truppen dem Feind beträchtliche Verluste beigebracht. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Die Luftwaffe hat weiterhin in unerermüdlichem Einsatz ihren wirksamen Beitrag zum Kampf geleistet.

Im Verlauf einer nächtlichen Kreuzfahrt unserer Torpedoboots in den Gewässern des Ägäischen Meeres hat ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francesco Minelli stehendes Torpedoboot einen gefährlichen feindlichen Dampfer gesichtet und angegriffen. Ein mindestens 10 000 Tonnen großer Dampfer wurde getroffen und sank sofort. Trotz der heftigen Abwehr der Besatzung sind unsere Einheiten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Drei Dampfer mit 15 000 BRT. von U-Boot versenkt

DNB, Rom, 2. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben wir bei Spähtruppentätigkeiten Gefangene gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen sehr regen Abwehr zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomarika-Tales wurden 200 Tote, darunter 3 Offiziere geborgen.

Feindliche Flugzeuge haben das Vazarettobiot von Salona bombardiert und Schäden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.

In der Cyrenaika nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben Heckenpfeile-motorisierte Abteilungen mit Bomben-L-191 Zwei Flugzeuge vom „Hurricane“-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Vom Feind unternommene Einflüge auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage harte Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Agordat und Karenta statt. Die Luftwaffe hatte ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppenkolonnen mit Bomben und MG-Feuern belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom „Hurricane“-Typ abgeschossen.

Blutige Zusammenstöße in Südafrika

Polizei wirft Tränengasbomben — 140 Verletzte

DNB, Stockholm, 2. Febr. Der englische Nachrichtendienst meldet aus Johannesburg, dort sei es in letzter Zeit des Ästern zu Unruhen unter der Bevölkerung und Zusammenstößen in den Straßen der Stadt gekommen. Größere Zusammenstöße hätten sich erst gestern vorwiegend im Zentrum der Stadt ereignet. Die Polizei habe, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben, Tränengasbomben geworfen und von ihrem Gummiknüppel Gebrauch gemacht. Nicht weniger als 140 Verletzte seien ins Hospital eingeliefert worden.

Wenn das der Londoner Nachrichtendienst schon zugibt, der sich in solchen Verhören einer irrwürdigen „Zurückhaltung“ zu bestreben pflegt, kann man sich ein Bild davon machen, wie es unter britischer Herrschaft im Orange-Freistaat in Wirklichkeit ungeht.

Abtötung der britischen Zuchtviehbestände

Stockholm, 1. Febr. Die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges wirken sich besonders verheerend für die britische Landwirtschaft aus, die bei ihrer ungeunden Struktur ohne die Einfuhr gewaltiger Mengen von Futtermitteln nicht bestehen kann. Sehr mühsig die britische Regierung den Farmer antizipieren, daß die Futtermittel vom 1. Februar ab streng zugeteilt werden würden. Nach Informationen zukünftiger Stellen werden diese Zuteilungen sehr knapp sein, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehende Tonnage erneut verringert werden müßte. Infolge der Futtermittelknappheit waren die Farmer aber schon in den letzten Monaten gezwungen, einen großen Teil ihres Viehbestandes abzuschlachten. Wie aus englischen Farmerkreisen erklärt wird, werden die neuen Einschränkungen dazu zwingen, wertvolle Bestände an Zuchtvieh abzuschlachten, was den Bankrott der englischen Viehzucht bedeute.

Freiwillige der „Standarte Nordland“

Dona, 1. Febr. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, nahm in Dona die Verpflichtung von norwegischen Freiwilligen des Regiments „Standarte Nordland“ der Waffen-SS vor. Im Rahmen einer würdigen Feierstunde, an der auch der Wehrmachtsbefehlshaber Norwegen, Generaloberst von Falkenhayn, sowie die kommissarischen norwegischen Staatsräte teilnahmen, sprachen auch der Führer der National-Sammlung, Quisling, sowie Reichskommissar Terboven.

In seiner Ansprache hob der Reichsführer SS hervor, daß es Freiwillige aus allen deutschen Stämmen und germanischen Völkern sind, die sich in den Reihen von SS-Regimentern dem europäischen Befreiungskampf angeschlossen haben. „Ihr seid noch vielen Generationen“, so rief der Reichsführer SS den Freiwilligen zu. „Die ersten Männer Norwegens, die sich aus eigenem Entschluß, nicht gezwungen von einer fremden, englandhörigen Regierung, sondern aus eigenem Herzenswillen heraus entschlossen haben, zum Kampf anzutreten. Zum erstenmal steht ihr als Freiwillige in Reih und Glied inmitten eurer Kameraden, den Männern der Hird und den SS-Männern aus dem Reich. Ich nehme eure Meldung an und nehme euch auf in die „Standarte Nordland“. Wir nehmen euch an als Kameraden, als Brüder in unseren Reihen, in den Reihen einer Formation, die von jeher germanisch gedacht hat und germanisch ausgerichtet ist.“

Bei dem feierlichen Staatsakt für Reichsjubiläumminister Dr. Götter, dem auch der Führer beiwohnte, würdige Reichsminister Dr. Frick die Verdienste des Verstorbenen. Ferner sprach Staatssekretär Dr. Schlegelberger.

Auslockerung der italienischen Verteidigung

Nach mehreren Kämpfen um Derna, wobei die Engländer versuchten, wie bei Bardia und Tobruk die italienischen Truppen einzuschließen, hat das italienische Oberkommando in Libyen die Frontlinie südlich und westlich der Hafensiedlung zurückgezogen. Es konnte dadurch wichtige Kampftruppen mit Material in eine Verteidigungsstellung bringen, die der schnellen Umschichtungsbewegung englischer Panzerwagenabteilungen auf einem günsti-

gen Gelände zunächst einmal im Verlauf dieser gegenwärtigen Kampfkampfe in der nördlichen Cyrenaika ausweicht. Ferner wurde durch die Klüftung Derna der Hafensort mit seinen etwa 12 000 Einwohnern und fruchtbaren Siedlungsanlagen gesichert.

Die Kämpfe, die gegenwärtig einerseits durch ein weiteres englisches Vordringen nach Westen, andererseits durch eine in der Ausdehnung aufgelockerte italienische Verteidigungslinie bestimmt sind, spielen sich südlich und westlich auf dem tafelförmigen Gelände um den 875 Meter hohen Dschebel el Achdar ab, an der Küste, also zwischen Derna und Apollonia-Cirene, und südlich im Inneren der Cyrenaika, wo nennenswerte Siedlungen nicht vorhanden sind.

Durch die Aufstellung der italienischen Streitkräfte von der Küstenstraße und von dem Küstenort hinweg tief ins Innere des Landes entziehen sich, wie der „Roma-Zeitung“ aus Rom geschrieben wird, die Italiener, einer neuen Taktik folgenden, der Möglichkeit, mit Mitteln belagert zu werden, die um einen einzigen Verteidigungspunkt zusammengedrängt werden können. Indem die italienischen Truppen sich ferner an verschiedenen Punkten den vordringenden Abteilungen der Orientarmee stellen, führen sie den methodischen Angriffspoln Bawells in empfindlicher Weise. Es treten Ueberraschungsmomente auf, die einerseits durch die Verschanzung im felsigen Gelände bestimmt sind, andererseits durch die Anlage der Baldostraße selbst, die von Derna an in Windungen die Küste verläßt, um in das Hügelgebiet zu steigen. Bei Lucca, kurz vor Benghasi, erreicht sie wieder das Meer. Es erscheint auch wichtig, daß dem Küstengebiet zurückzuziehen, um die Straße von oben in ihren jeweils tiefer gelegenen Teilen zu beschließen. Die neue taktische Auslockerung der italienischen Verteidigung hat außerdem noch zwei andere Gründe. Teile der englischen Orientarmee haben nämlich schon gleich nach dem Fall von Tobruk versucht, zum Kreuzpunkt wichtiger Karawanenstraßen vorzuziehen. Von hier führt eine dieser Straßen nach El Achal, einer Station an der kurzen Eisenbahnstrecke, die von Benghasi nach Barce führt, also direkt nach Benghasi. Eine zweite, bedeutend längere, mündet in Agadabia am Ostufer der Großen See. In der Gegend von El Mezhlil fanden daher die ersten größeren Kämpfe zwischen italienischen und englischen Panzerwagen statt. Die Angeifer wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Auf diese Weise wurde zum erstenmal der englische Plan, den gesamten Küstengebiet der Cyrenaika von Benghasi bis Derna mit den Orten Barce und Cirene abzuschneiden, zunichte gemacht.

In dieser ersten Kampfkampfe haben es somit die Italiener kraft ihrer neuen Taktik vermocht, die englischen Absichten, das gesamte Dschebelmassiv wie Bardia und Tobruk einzuschließen, fürs erste zu vereiteln. Durch die Zurücknahme größerer Truppenverbände aus Derna können sie nicht nur das ganze Hügelgelände mit Verteidigungsstellungen durchsetzen, sie erhalten außerdem einen weiteren und wichtigen Vorteil: sie entziehen sich der Einwirkung der Alexandrien-Flotte, die bei der Belagerung von Bardia und Tobruk eine wichtige Rolle spielte. Der Kampf der italienischen Truppen bei dieser Verteidigung der westlichen Cyrenaika bleibt auch nach dem neuen aufgelockerten Verteidigungssystem schwierig und ernst; sie haben andererseits den Vorteil, das Gelände gut zu kennen, alle Verschanzungsmöglichkeiten im Boden und feindlichen Felsgelände auszunutzen zu können und in einer Art von Kleinkriegstaktik dem Feind gefährliche Verluste beizubringen. Damit nähern sie sich noch stärker einem hinsichtlich der strategischen Ziele in der Cyrenaika betonten Kampziel: Zermürbung und Schwächung der englischen Orientarmee auf ihrem schweren und hinderlichsten Wege nach Westen. Wie wichtig die Erreichung dieses Zieles, unabhängig vom zukünftigen Verlauf der eigentlichen Frontlinie, ist, geht daraus hervor, daß der englische Nachschubweg trotz der gewonnenen Häfen immer länger wird und daß Bawell selbst mit erprobten Kolonialtruppen sich dem Punkt nähern könnte, wo die Kriegsgesche der Wüste entscheidender sind als seine Wälder. Es ist daher kein Zufall, daß Stimmen in England vor einem unbefonnenen Vorgehen in Libyen gewarnt haben. In Italien ist man jedenfalls der Meinung, daß jeder weitere englische Vormarsch immer teurer bezahlt werden wird. So schreibt zum Beispiel Virginia Gamba, daß Bawell damit kein anderes Endergebnis erzielen würde als eine „immer schnellere und unausbleibliche Kräfteverminderung“.

Gemeinschaftshaus der NSDAP

Für jede Ortsgruppe ein Gemeinschaftshaus — Politischer, volkultureller und sportlicher Mittelpunkt — Dr. Ley über die Richtlinien ihrer Errichtung

DR. Ley, 30. Jan. Zum 30. Januar, dem Tag der Nachtübernahme, veröffentlicht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz erstmalig Grundsätzliches über das Gemeinschaftshaus der NSDAP, das nach dem Befehl des Führers in jeder Ortsgruppe errichtet werden wird.

Dr. Ley stellt in einleitenden Worten u. a. zunächst fest, daß der Grundgedanke all unserer Erfolge die Gemeinschaft ist. Der Führer lehrt uns, daß, wenn das deutsche Volk sich in der Welt behaupten und einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Platz unter den Völkern der Erde erhalten will, es vor allem zuerst einsehen und begreifen muß, daß alle Deutschen — gleichgültig welchen Standes, Berufes und welcher Klasse — zusammengehören. Aus nach vor Jahren unvorstellbarer deutscher Gemeinschaft sind alle Erfolge des wirtschaftlichen Aufstieges, die Wehrhaftmachung der deutschen Nation, die sozialen Erzeugnisse seit unserer Machtübernahme, die gewaltige politische Machtentfaltung Deutschlands und vieles andere mehr gekommen.

„Der militärische Sieg“, so erklärt Dr. Ley weiter, „ist uns heute bereits sicher und uns durch keine Macht der Welt mehr zu entreißen! Dieser militärische Sieg ist aber nur die Voraussetzung zu der endgültigen Ordnung, die der Nationalsozialismus als Vorbild einer neuen Zeit und einer revolutionären Umwälzung schaffen will und auch schaffen muß. Um unsere Mission, die uns das Schicksal gestellt hat, lösen zu können, müssen wir Nationalsozialisten nach dem militärischen Sieg die nationalsozialistische Ordnung schaffen, die uns unsere Idee und unser Vollen vorwärts treibt. Für uns gilt das Wort: Wer den Sieg nicht nutzt und ausbeutet, hat ihn schon verloren!“

Vor allem und jeder Planung und Ausführung steht die Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft darf nicht nur gepredigt und durch Verordnungen und Gesetze ihre Schädlinge ausgeremmt und vernichtet werden, sondern es gilt für die Gemeinschaft das gleiche, was auch für den Sozialismus Geltung hat: nämlich die Erkenntnis, daß man die Einheit, das Wollen und die Organisation durch die Errichtung und das Bauen von materiellen Einrichtungen in Stein und Eisen für alle Ewigkeiten verankert. Zum Beispiel hat alles Gerede von der kulturellen Hebung der breiten Masse keinen Sinn, wenn man nicht die materiellen Voraussetzungen in besserer, geräumigeren und schöneren Wohnungen, in Theatern und Kunsttempeln, in Kfz., Schiffen, Volkswagen usw. schafft.

Dasselbe gilt für die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft muß räumlich irgendwo an einem festen Platz in einem Gemeinschaftshaus beheimatet sein. Dieses Gemeinschaftshaus ist alsdann der Mittelpunkt der Ortsgruppe. Erst wenn jede Ortsgruppe der NSDAP ein solches Gemeinschaftshaus besitzt, wird der Nationalsozialismus für alle Ewigkeit fest und unantastbar begründet sein. Das ist der Wille des Führers!

Deshalb hat der Führer den Bau der Gemeinschaftshäuser befohlen und hat schon während des Krieges angeordnet, daß alle Vorbereitungen und Planungen in Angriff genommen werden, damit nach Beendigung des Krieges die Errichtung der Gemeinschaftshäuser mit aller Tatkraft und Energie durchgeführt werden kann. Nach dem Willen des Führers sind (durch Verfügung des Stellvertreters des Führers) der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, der Reichsstatthalter der Partei und der Generalbauinspektor Professor Speer mit der Durchführung und Errichtung der Gemeinschaftshäuser beauftragt, wobei dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP die Federführung übertragen wird.

Die Richtlinien für den Bau

Die Gemeinschaftshäuser der NSDAP dienen der Betreuung der Volksgenossen auf allen Gebieten des täglichen Lebens sowie der Vertiefung des Gemeinschaftslebens in den Ortsgruppen. Im Gemeinschaftshaus müssen daher diesen Aufgaben entsprechende Räume untergebracht werden.

Das sind: 1. die Dienststellen der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände, 2. der Feiertraum mit entsprechenden Nebenräumen, 3. die kleine Gaststätte mit Küche, 4. die Gesundheitsstation, 5. ein Kindergarten, 6. eine Sportanlage. Im Laufe der kommenden Jahre soll in jeder Ortsgruppe ein solches Gemeinschaftshaus errichtet werden.

Jeweils der Gemeinschaftshäuser der NSDAP in den Ortsgruppen ist: a) Zusammenfassung aller Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, b) Abhaltung von Kundgebungen, Mitgliederversammlungen, Appellen, Führerbesprechungen, c) Durchführung von Feiern, d) Durchführung kultureller Veranstaltungen, e) künstlerischer Darbietungen (Kraft durch Freude) und wissenschaftlicher Vorträge, f) Betätigung von Hilaritäten, g) Durchführung von jeder Art Karneval des Volkshilfswesens, h) gemeinsames Besitzen bei Spiel, Musik und Literatur, i) vorzorgende ärztliche Betreuung der Volksgenossen, j) gesundheitliche Betreuung der werdenden Mütter, k) Reihenunterstützungen, l) Kinderbetreuung, m) Durchführung jeder Art von Reiseschulungen.

Damit wird das Gemeinschaftshaus der volkulturelle, sportliche und gesellschaftliche Mittelpunkt der Ortsgruppe. Jedes Volksgenosse findet hier die Betreuung und Erholung, die er sucht.

Der Bau muß im Mittelpunkt des Wohn- und Siedlungsgebietes einen beherrschenden Platz einnehmen. Seine Gestaltung muß Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung und nationalsozialistischer Baukunst sein. Es ist grundsätzlich dafür zu sorgen, daß die Außenräume der Partei von denen der Staats- und Stadterhaltungen getrennt werden, d. h. es ist nicht wünschenswert, daß beide Verwaltungen in einem Gebäude untergebracht werden. In jedem neuen Wohn- und Siedlungsgebiet muß für die Errichtung des Gemeinschaftshauses ein geeignetes Gelände vorgesehen werden. Im Gemeinschaftshaus muß sich befinden auch die Dienststelle des örtlichen NS-Führers befinden. Ob dort, wo noch kein NS-Heim existiert, in Zukunft auch dieses Haus am Platz des Gemeinschaftshauses errichtet werden soll, wird jeweils von den örtlichen Gegebenheiten sowie von der Möglichkeit der Unterbringung der für das Gemeinschaftshaus notwendigen Anlagen abhängig sein. Vor Festlegung der Raumgröße und Feiertraum und der Außenanlagen sind eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, welcher Art die Feierträume und Außenanlagen der Hausform und Kreisformen sein werden und welchen Umfang sie haben können. Dabei ist besonders zu beachten, daß in bereits erbauten Städten oft für mehrere Ortsgruppen zusammen nur ein Feiertraum gebaut werden kann. Gleichzeitig kann diese Stadt z. B. auch Hauptstadt und Kreisstadt sein. Die einzelnen Feierträume und Außenanlagen sind daher entsprechend diesen Überlegungen in das Gesamtbild der Stadt einzuordnen.

Die Erhebung der Gefallenen der Bewegung und der Gefallenen dieses Krieges, die im Kampf um die nationalsozialistische Revolution und den nationalsozialistischen Endkampf ihr

Leben geopfert haben, ist Aufgabe der Partei. Es ist deshalb notwendig, einen würdigen Ehrenhof der Gefallenen bei der Anlage der Gemeinschaftshäuser vorzusehen. In den Gebäuden soll jedoch ein Ehrenhof nicht eingebaut werden. Die künstlerische Gestaltung sämtlicher Gemeinschaftshäuser der Partei wird von dem Generalbauinspektor Bg. Professor Speer vorgenommen. Die Finanzierung und Ausführung sowie die spätere Verwaltung und Erhaltung der Gebäude erfolgt durch den Reichsstatthalter als Bauherr.

Die Dienststellen der Kreisleitungen werden in besonderen Häusern zusammengefaßt werden. Ueber Art und Umfang sowie Planung werden zu gegebener Zeit ebenfalls entsprechende Richtlinien herausgegeben.

Weitere Richtlinien behandeln den Raumbedarf, die Errichtung der Gemeinschaftshäuser in Landortgruppen und in Stadtortgruppen, Sportanlagen, Einzelheiten der Gesundheitsstation, Kindergärten usw.

Dr. Ley betont dann noch, daß die Vorbereitungen schon sehr weit fortgeschritten sind. Die ersten drei Gemeinschaftshäuser sind in der Planung fertiggestellt, genehmigt und werden — soweit es die Bedürfnisse des Krieges erlauben — in Angriff genommen. Die Planung weiterer 300 Gemeinschaftshäuser steht kurz vor dem Abschluß und es ist zu hoffen, daß mit Kriegsende großzügig — wie es der Führer befehlt — der Bau dieser Gemeinschaftshäuser durchgeführt werden kann.



Weltbild-Stube (M). Norwegens erste Nord-Süd-Verbindung fertiggestellt

Deutsche Tatkraft hat in Norwegen eine Leistung vollbracht, die seit Jahrzehnten von den damaligen Nordländern vergeblich geplant war: „Der Weg nach dem Norden“ über 3000 Kilometer wurde vollendet. Mit Unterstützung deutscher Baukompanien und Arbeitsmänner wurde das letzte Teilstück der Straße Oslo-Kristiansund, die Strecke Bodø-Karvik, fertiggestellt und damit eine zusammenhängende Landverbindung geschaffen, die der Eisenerzeugung Norwegens — Sibirien entspricht. In diese neue Nord-Süd-Straße, das wirtschaftliche Rückgrat Norwegens, münden nun alle großen und kleinen Nebenstraßen und Seitenverbindungen, so u. a. auch die ebenfalls durch deutsche Unternehmensgeist vollendete Straße Oslo-Bergen.

Südamerikanische Sorgen

„Der „merkwürdigen“ Krieg haben unsere Gegner einmal diesen Krieg genannt, weil er so ganz anders verläuft, als sie erwartet hatten. Das gilt aber nicht nur für unsere Gegner, sondern darüber hinaus auch für die am Krieg nicht beteiligten Länder, soweit die wirtschaftlichen Folgen in Frage kommen. Besonders stark sind die Auswirkungen dieser Art für Südamerika sichtbar geworden. Auch hier gilt der Satz, daß der Krieg völlig anders verläuft, als man erwartet hatte. Südamerikas Erwartungen gründeten sich im wesentlichen auf die Erfahrungen des vorigen Weltkrieges. In diesem hatten die südamerikanischen Agrar- und Rohstoffländer trotz der mannigfachen Behinderungen des Handels und trotz des starken politischen Drucks, dem sie auch damals ausgesetzt waren, wirtschaftlich doch erheblichen Vorteil aus der großen Nachfrage für überseeische Agrarprodukte und Rohstoffe in Europa und entsprechend hohen Preisen ziehen können. Man hatte trotz des Krieges, ja gerade durch den Krieg, sehr gute Geschäfte gemacht.

Im gegenwärtigen Krieg ist das Bild völlig anders. England steht diesmal allein gegen ganz Europa. Während im vorigen Krieg der größte Teil Europas Kunde der südamerikanischen Staaten blieb, ist in diesem Krieges fast ganz Europa als Kunde ausgefallen. Nur England ist übrig geblieben. Aber dieses England ist ärmer als das von 1914/18, und es beherrscht nicht mehr die Meere, wie es damals im großen und ganzen doch der Fall war. England rechnet heute beim Einkauf, es kauft lieber da ein, wo es seine Devisen ausgeben darf, d. h. in den Empireländern oder in den noch dem zusammen-

geschmolzenen Sterlingblock angehörenden Gebieten, wie etwa den holländischen und französischen Kolonien. Die Tonnage des Großbritanniens sind ein weiteres Moment für die Beschränkung der Einfuhr von allen nicht unbedingt kriegswichtigen Erzeugnissen. Das Fazit für die südamerikanischen Länder ist daher ein katastrophaler Rückgang ihres Außenhandels. Als Rohstoffländer, die vornehmlich Agrarprodukte ausführen, sind alle diese Staaten auf eine aktive Handelsbilanz angewiesen, da sie nur so ihren Schuldendienst aufrechterhalten und für die notwendige Industrialisierung ihrer Wirtschaft sorgen können. Alle Versuche, einen Ausgleich für den verlorengegangenen europäischen Absatzmarkt in den Vereinigten Staaten zu finden, sind bisher an dem Umstand gescheitert, daß die USA den größten Teil der Exportwaren Südamerikas im eigenen Lande ebenfalls produzieren, oder wie beim Kaffee schon bisher so viel abnehmen, wie sie brauchen, so daß der Export an diesen Erzeugnissen kaum Steigerungsfähigkeit hat. Die stark ausfuhrbetonte Politik der Vereinigten Staaten und das geringe Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten Südamerikas bilden ein weiteres Hemmnis. Im allgemeinen sind die USA nur bereit, den Import wirtschaftlich wichtiger Rohstoffe zu fördern. Dafür geben sie allerdings bereitwillig Kredite, wie etwa für den Ausbau der Eisenindustrie in Bolivien. Nur wissen die südamerikanischen Staaten nicht, wie sie diese Kredite einmal verzinsen oder zurückerhalten sollen, da ihre Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten größtenteils passiv ist. Die Verschuldung an die USA bezieht daher den Charakter einer politischen Verschuldung mit all den sich daraus ergebenden Folgen für die Unabhängigkeit der Schuldnerländer.

Sind aus diesem Angelegenheiten auf den Absatzmarkt der USA, schon recht spürbare politische Rückwirkungen für Südamerika erwachsen, so trifft dies in mindestens ebenso starkem Ausmaß auf das Seeverkehrsmonopol der Vereinigten Staaten zu. Keines der südamerikanischen Länder besitzt eine größere Handelsflotte. Der Verkehr wurde in Friedenszeiten in der Hauptsache durch die Handelsschiffe der USA, Englands und selbstverständlich die Schiffe der europäischen Staaten bewerkstelligt. Heute steht praktisch nur noch die Handelsflotte der USA zur Verfügung. Damit hängt auch der Handel zwischen den südamerikanischen Staaten von der Bestellung nordamerikanischer Tonnage ab. Wie wenig entgegenkommend die USA hierbei sind, zeigt die kürzlich erfolgte Ankündigung, daß die nordamerikanischen Schiffe nicht mehr wie bisher im Verkehr zwischen Südamerika und USA, mittelamerikanischen Häfen anlaufen werden. Das bedeutet, daß der Seetransport südamerikanischer Länder nach mittelamerikanischen in Zukunft über USA-Häfen gehen muß. Er unterliegt damit praktisch der Kontrolle der Vereinigten Staaten.

Eine neue Gefahr für Südamerika droht in den Verhandlungen zwischen England und USA über die Bezahlung der Kriegslieferungen. Hierbei ist u. a. auch der Vorstoß gemacht worden, daß England keine Guthaben in Südamerika zur Bezahlung an die USA abtreten soll. Die südamerikanischen Staaten würden bei Verwirklichung dieses Planes also den bisherigen englischen Gläubigern die USA einräumen. Der Effekt für England in den überamerikanischen Ländern wird nach amerikanischen Quellen auf etwa 1000 Millionen Pfund, also rund 10 Milliarden RM, geschätzt. Diese Schuldlast war für die südamerikanischen Länder schon bisher eine schwere Last, aber die bei den meisten Ländern bestehende erhebliche Aktivität im Handel mit England hat doch wenigstens die Möglichkeit der Verzinsung und die Aussicht der Abtragung der Schuld in absehbarer Zeit. Treten aber die USA in die Gläubigerstellung Englands ein, so liegen die Dinge ganz anders. Fast alle südamerikanischen Länder beziehen mehr Waren aus den USA, als sie dorthin liefern. Es besteht für sie also nicht die Möglichkeit, durch ihren Außenhandel die Dollardevisen zu erwerben, die zur Verzinsung und Tilgung dann notwendig wären. Auch diese gewaltige Schuldsumme erhöhte damit das gefährliche Gewicht einer rein politischen Verschuldung. Alle Bemühungen Südamerikas, dem Vordringen des nordamerikanischen Kapitals Einhalt zu gebieten, ein sehr weitauflicher Zug der bisherigen Politik dieser Staaten, wären damit u. m. a. h. verloren. Man verliert daher, mit welcher Sorge diese Entwicklung in Südamerika betrachtet wird. Freilich können die südamerikanischen Länder wenig dagegen tun; ihnen kann auf die Dauer nur eins helfen, die Wiedereröffnung des Weges nach Europa, das ihnen einen aufnahmefähigen Absatzmarkt zu bieten vermag, das seine Waren auf eigenen Schiffen holen könnte und ohne politische Bindung durch entsprechende Gegenleistungen zur Industrialisierung der südamerikanischen Wirtschaften beitragen würde. Eine rasche Beendigung des Krieges ist praktisch die einzige Hoffnung Südamerikas für die Wahrung seiner politischen Unabhängigkeit.

Kleine Nachrichten

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 31. Januar wurde der 1922 in Buchhagen, Kr. Holzminde, geborene Hermann Specht hingerichtet, den das Sondergericht in Braunshweig als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Specht, der noch zahlreiche andere Verbrechen begangen hat, hat zwei Frauen überfallen, sie vergewaltigt und beraubt.

Truppentransportzug in USA verunglückt. Bei Sändersville im Staate Missouri ist ein Truppentransportzug auf der Fahrt nach Camp Shelby verunglückt. Die Lokomotive und sechs Eisenbahnwagen stürzten um. 25 Nationalgardebisten wurden schwer verwundet, der Lokomotivführer getötet.

Verwegener Vohngeldraub in Neunorf. Drei Banditen überfielen mitten im Neunorf Geschäftsviertel das Büro einer Pelzfirma und raubten 4000 Dollar Vohngelder. Trotz des dichten Menschenstroms auf den Straßen entkamnen sie unbehindert.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am 31. Januar ist der 1912 in Silberhausen, Kr. Mühlhausen (Thüringen), geborene Heinrich Stihl hingerichtet worden, den das Sondergericht in Magdeburg als Volksgefährdung zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Stihl, ein bereits wegen Diebstahls vorbestrafter Verbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung und der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse in ausgedehntem Maße Güterwagen beraubt.

Ueberflutungen in hiesigen Städten. Wie aus Beirut meldet wird, sind die Wasser des Orontes-Flusses um mehrere Meter gestiegen. Die Eisenbahnverbindung zwischen den Städten Homs und Hamma ist unterbrochen. Einige Stadtviertel von Homs und Hamma sind überschwemmt. Bei Homs wurden in einem Dorfe 300 Häuser zerstört. Auch in Beirut wurde im Hafenviertel durch Wellenbrüche und Sturm großer Schaden angerichtet. Dergleichen sind in anderen Gebieten Syriens schwere Schäden entstanden. 1200 Personen sind bereits obdachlos geworden. Sieben Personen wurden als ertrunken gemeldet. In Damaskus ist der Barada-Fluss über seine Ufer getreten.

Elemente...
Erinnerung...
es die...
Schlüssel...
in der...
möge...
es jeh...
retten...
Weiß...
Belobere...
vierten...
welche...
sich n...
angewand...
plutokrat...
Europa...
Jeden...
gefemmt...
zu etliche...
Boll, daß...
sind...
Die eng...
men Gotte...
Kirche we...
der ameri...
Kirche zu...
zungstrup...
die Kirche...
sen des pu...
laden, und...
erhalten, in...
die Streit...
untes Ja...
wollt, die...
Auf die...
Heiligtum...
für jede...
England...
von Engla...
kämme tief...
einmal dem...
Weisheit...
geben sollte...
Nach er...
Straf der...
Unabhängig...
Juchheulen...
findung...
sungenen...
ger und ein...
dadurch...
schlechte...
Washington...
den, dem...
land und...
Auch das...
Welt zu...
Drittel un...
neunhunde...
ist im Buch...
dem es 1812...
Staaten...
fanische...
moor hinge...
würden die...
müßten un...
tausend Me...
sammenge...
geben, fer...
und den...
wörter aus...
fortwähren...
schlechte...
lung des no...

Von USA. vergessen?

Eine geschichtliche Rettung

Von Kurt Rahmann

USA. Wieder einmal wird jenseits des Atlantik von gewissen Elementen eine maßlose Hehe betrieben. Angesichts dieser Tatsache möchte man dem amerikanischen Volk eine etwas genauere Erinnerung an seine eigene nationale Geschichte wünschen, damit es die vernebelnden Schleiern, die ein Propagandafeldzug der Heuchler und Verleumdung gespannt hat, zu zerreißen und selber in der Klarheit der geschichtlichen Wahrheit zu erkennen vermöge, was es dem selbst England zu verdanken hat, das es jetzt — wenn auch vergeblich — vor dem wohlverdienten Ende retten soll.

Weshalb denn überhaupt der Durchschmittsamerikaner, und weshalb besonders der Yankee, der so stolz darauf ist, daß er schon in der vierten, fünften oder gar sechsten Generation Amerikaner ist, welche echt britischen Methoden England im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gegen die Amerikaner angewandt hat? Wenn jetzt der „fromme“ Lord Halifax, der den plündernden Krieg Englands gegen Deutschland und das neue Europa in widerwärtiger Heuchelei als einen Kampf „für die Ideen, welche vor zweitausend Jahren mit Christus in die Welt gekommen sind“, gedeutet hat, die Hilfe Amerikas für England zu erdienen sich bemüht, so wünschen wir dem amerikanischen Volk, daß es sich gerade daran erinnern möge, auf welche „christliche“ Weise England die amerikanische Unabhängigkeit zu unterdrücken sich bemühte!

Die englischen Kriege, die jähelich und vermessend im Namen Gottes geführt wurden, wurden immer schon feierlich in den Kirchen verkündet und begonnen. Und so wurde auch zu Beginn der amerikanischen Unabhängigkeitskämpfe im Jahre 1775 in der Kirche zu Montreal ein großer Kriegsrat der englischen Regierungstruppen abgehalten. Zu diesem Kriegsrat aber waren in die Kirche auch dreihundert Indianer, nach den Begriffen des puritanischen England also gereinigte Heiden, mit eingeladen, und noch sind die frommen Predigten an die Indianer erhalten, in denen es heißt: „Es ist Seiner Majestät Wille, daß die Streitkräfte gegen die Rebellen erhoben wird. Laßt die Feinde unseres Handels (?) euerer Streitkräfte führen und nehmt, wie ihr wollt, die Kopfhüte der Gefallenen.“

Auf diese wahrhaft christliche Weise also hegte England die Kriechlinge gegen die Weißen Amerikaner! Und nicht genug damit: für jede von den Indianern erbeutete weiße Kopfhüte zahlte England eine Prämie von vier bis acht Dollar! Ein einziger der von England aufgegebenen und mit Waffen versehenen Indianer lieferte mehr denn eintausend präparierte Kopfhüte auf einmal dem englischen Gouverneur ab, der sie Seiner christlichen Majestät auf dem Thron Davids, dem englischen König, übergeben sollte, „damit er sich an ihrem Anblick erfreue!“

Nach existieren auch die Dokumente über die entsetzlichen Gräueltaten der englischen Kriegführung während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges! Zu Jehonstonden wurden in den zu Juchhäusern und Konzentrationslagern — die weitestgehende Entfaltung Englands! — umgewandelten Kirchen und auf den Gefangenen Schiffen die amerikanischen Freiheitskämpfer durch Hunger und eine entsetzliche menschenunwürdige Behandlung und die dadurch verursachten Krankheiten und Seuchen hingerichtet, bis schließlich die Tapferkeit der Kolonisten unter der Führung Washingtons und dank dessen deutschen Generalsstabschefs Steuben, dem ehemaligen Offizier Friedrichs des Großen, über England und seine barbarische Kriegführung siegte!

Kurz das ist trotz des „frommen“ Lord Halifax nicht aus der Welt zu bringen, daß während der Napoleonischen Kriege England ungeduldet der Neutralität der Vereinigten Staaten rund neunhundert amerikanische Handelsschiffe raubte! Und auch das ist im Buch der Geschichte nicht vergessen, daß in England, nachdem es 1812 zum abermaligen Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und England gekommen war, rund sechshundert amerikanische Matrosen in dem englischen Gefangenenlager von Dartmoor hingerichtet wurden. Als 1814 der Krieg beendet war, wurden diese Gefangenen, die zusammen mit Juchhäusern, Raubwärdern und sonstigen Schwerverbrechern in Gefängnissen, die kaum taugend Menschen zu fassen vermochten, schlimmer als das Vieh zusammengepackt waren, entgegen allem Völkerrecht nicht freigelassen, sondern blieben weiterhin dem Hunger, den Seuchen und den entsetzlichen Föllermethoden ihrer englischen Gefangenenwächter ausgeliefert. Als Anfang April des Jahres 1815 dank der fortwährenden Bemühungen der amerikanischen Regierung schließlich die Nachricht von der nun bald bevorstehenden Freilassung des noch am Leben befindlichen Restes der Gefangenen be-



Sonderminister Bartha beim Führer
Rechts der ungarische Gesandte in Berlin, Stojan.
(Presse-Hoffmann, J.M.R.)

kannt wird, prognostizierte der betrunkene englische Lagerkommandant einen „Zusammenstoß“ und ließ auf die Amerikaner schießen und schließlich die Wehrlosen mit dem Bajonett massakrieren. Es gab viele Hunderte von Toten und Verwundeten, als diese „Bartholomäusnacht von Dartmoor“ beendet war.

Das ist erst fünfzehnhundert Jahre her. Hat Amerika das schon vergessen und hat es die Kopfpresse vergessen, die Seine Britische Majestät auf die Stalps ihrer Vorfahren ausgelegt hat? Wiergest Amerika so schnell, oder wird seine Erinnerung planmäßig durch die neue Lügenpropaganda zugunsten deselben England, das es damals in seiner wahren Gestalt kennenzulernen Gelegenheit hatte, verwirrt und vernebelt?

— Reichslotteriegewinnung 1941. Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der NSDAP hat der Reichsinnenminister dem Reichslotteriehauptamt die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt. Der Losverkauf darf sich auf das Gebiet des Reiches einschließlich der östmärktischen Reichsgaue, des Sudetengauges, des Memelgebietes und des Gebietes von Danzig erstrecken, nicht dagegen auf die eingegliederten Ostgebiete. Zur Auspielung gelangen zwei Millionen Einzelfosse zu je 50 Pfennig. Der Vertrieb der Lose läuft vom 1. Februar bis 29. April. Die Ziehung findet am 30. April in Berlin statt.

Aus Magold und Umgebung

Man muß nur wollen, daran glauben, dann wird es gelingen.
Graf Zeppelin.

3. Februar: 1721 Seelig geboren. — 1881 Rudolf Bode, der Schöpfer der deutschen rhytmischen Gymnastik, geboren. — 1921 Massenversammlung der NSDAP in München, Adolf Hitler sprach in dieser Protestversammlung gegen das Verfallener Diktat über „Rettung oder Untergang“.

Bürgermeister a. D. Eugen Knodel †

Böllig unerwartet ist am Samstag früh Bürgermeister a. D. Eugen Knodel in Neuenbürg vom Leben abberufen worden. Ein Herzschlag hat der Erdenlaufbahn des erst 63jährigen Mannes ein Ziel gesetzt. Mit der Familie des Entschlafenen trauern auch zahlreiche Freunde und Bekannte, die den tüchtigen Stadtpfleger und späteren Bürgermeister der Stadt Neuenbürg achten und schätzen gelernt haben.

Eugen Knodel ist geboren am 17. Oktober 1877 in Magold. Nach dem Besuch der hiesigen Volks- und Lateinschule wandte er sich dem würt. Notariats- und Verwaltungsdienst zu und war in verschiedenen Städten des Landes tätig, zuletzt als Amtsgerichtsdirektor in Neuenbürg. Am 1. Oktober 1911 übernahm er das Stadtpflegeramt in Neuenbürg. Bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 trat auch Eugen Knodel zum Heer und nahm an verschiedenen Gefechten und Schlachten teil, bis seine Anwesenheit in der Stadterwaltung Neuenbürg unentbehrlich wurde. Nach dem Ausscheiden des Stadtschultheißen Stirn stellte er sich zur Wahl und wurde im Jahre 1919 dort zum Stadtoberhaupt gewählt. In dieser Eigenschaft war er bis zum 1. April 1938 in Neuenbürg mit Ansehen und Tatkraft tätig, um sich hernach in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges stellte er seine Dienste der Stadterwaltung zur Betreuung der Lebensmittelstelle zur Verfügung.

DRK-Dienstplan

Bereitschaft in Calw
Mittwoch, den 3. d. M., 20.15 Uhr Gewerbeschule. Dringendes Arbeiten, Nähtzeug mitbringen.

Zum Abschluß des Kochkurses

Am letzten Samstag fand der Kochkurs, den der Reichsmütterdienst hier veranstaltete, in einem kleinen, feierlichen Rahmen seinen Abschluß. Neben Fräulein Gertrud Haas und ihren 19 Schülerinnen waren es geladene Gäste, u. a. Ortsgruppenleiter K. J. J. die Ortsfrauenratsführerin Frau Heib und vor allem die Kreisabteilungsleiterin vom Reichsmütterdienst, Fräulein Heilbrunn, die der kleinen Veranstaltung durch ihre Anwesenheit ein besonderes Gepräge gaben. Nach der Begrüßung durch Frau Heib dankte die Kursleiterin, Fräulein Haas, mit anerkennenden Worten allen, die sich um das Zustandekommen des Lehrganges bemüht hatten, insbesondere der Frauenratsführerin Frau Heib, Frau Maria C. C. und dem Bürgermeister Maier, nicht zuletzt aber ihren Schülerinnen, die meist trotz anstrengender beruflicher Arbeit mit soviel Liebe und Eifer bei der Sache waren. Sie teilte sodann an die Teilnehmerinnen die Lehrgangsbücher aus, und Fräulein Heilbrunn wies anschließend auf die Bedeutung des Lehrkurses für jede Einzelne, darüber hinaus aber für die Gesamtheit hin. Sie ging dabei von dem Grundjahre aus, daß Wissen in jedem Falle verpflichtend und daß der Maßstab bei allem Beginnen nicht zuerst der persönliche Vorteil, sondern das Wohl der Gesamtheit unseres deutschen Volkes sei. Das Wesen sämtlicher 6 Lehrkurse, die der Reichsmütterdienst durchführt, ist darum auch neben der Vermittlung des sachlichen Könnens die Erziehung zur Gemeinschaft. Fräulein Heilbrunn gab in anschaulicher Weise einen kurzen Einblick in die gesamte Kursarbeit des R.M.D. 6 Lehrkurse sind es im ganzen, die unsere jungen Mädchen und Frauen in alle Gebiete des häuslichen Wirkens einführen: 1. Hauswirtschaft und Kochen.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
Ursheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Uerweirdt, Bad Sachsa (Süßhart)

So fing Sabines neues Leben an, ein Leben, das in einem uralten Lehrershaus in einem kleinen Dorf weit ab von der Bahnstrecke spielte, in einem Haus, zu dem ein großer Hof und Ställe mit Kühen und Schafen gehörte. Mit Onkel Lehrer, der des Morgens seine Schule hielt und des Nachmittags hinter dem Pflug ging, oder die Senf schwang, wie die Väter seiner Jünger, mit der dicken gemahligen Tante Dorette, die trotz ihrer Fülle immerzu in Bewegung war, den ganzen Tag treppauf treppab lief, unermüdet in Haus und Hof werkte und deren Hauptgrundsatz „Ordnung“ war, ein Leben zwischen den vier Wänden und Rosen, Rechten und Wäldern, Ernst und Spaß, die aber Jesus und Mozart genannt wurden, weil der eine ein begeisteter Lateiner und der andere ein ebenso begeisterter Russtanz war — ein Leben, das von dem vergangenen so verschieden war, daß die stille kleine Sabine einfach unter keine Aider gekommen wäre, wenn Martin Görn nicht gewesen wäre.

Martin Görn, der Freund und Kamerad von Zeus, war der Sohn des Forstmeisters, ein hochaufgeschossener, kluger Junge, der mit hellen Augen in die Welt sah. Martin Görn konnte kein Geschöpf leiden sehen. Daher entsprang auch seine Freundschaft zu Sabine. Denn das kleine Mädchen ist in der ersten Zeit im lustigen Lehrershaus mehr, als jemand ahnen konnte. Es war da plötzlich in eine große Familie verlegt, die einen geschlossenen Verband bildete, in dem einer den anderen liebte und für ihn ins Feuer gegangen wäre. Und so jung das Kind noch war, es wußte: Ich habe kein Heim wie dieses. Ich bin zu Hause überflüssig, die neue Frau mag mich nicht haben. Und dem Vater bin ich gleich-

gültig, er ist froh, daß ich gut untergebracht bin. Aber hier gehöre ich auch nicht mit dazu, hier bin ich fremd — bin Gast.

Martin, der Sabine eine Zeitsang still beobachtet hatte, weil das Kind mit den schrägen Augen und dem stillen Wesen ihn interessierte, Martin Görn sah, was mit Sabine geschah. Und er griff kurz entschlossen zu, trotzdem seine Kameraden und besonders sein Freund Zeus ihn auslachten und „Rindsinnig“ nannten. Das wurde mit einer einzigen gründlichen Kelle abgetan. Hinterher gewöhnten die Buben sich daran, daß Martin Görn Sabines erklärter Beschützer wurde. Er sah ihr die Rechenaufgaben durch und half ihr bei der Interpunktion im Aufsatz. Er nahm sie mit zum Fischen und in den Wald auf den Büschengang. Er hatte junge Füchse im Zwinger und ein Pony, auf dem man reiten konnte.

Und es war nicht etwa so, daß Martin Görn mit der kleinen sanften Sabine spielte — im Gegenteil! Er erlaubte ihr nur, bei ihm zu sein. Sie mußte sich nach seinen Unternehmungen richten.

Martin Görn und Sabine, der große und schlank Junge und sein kleiner Schatten Sabine, das war bald bei allen Leuten im Dorf eine Einheit und Selbstverständlichkeit. Und nur Martin Görn kannte Sabine eigentlich ganz. Ihm allein erzählte sie, was durch ihr Herz ging, ihm sagte sie, wie heimlos sie sich fühlte. Und Martins große, nie ganz saubere Hand lag beschwichtigend auf ihrem schmalen Kopf: „Du hast ja nun mich, Sabine!“

Ja, Sabine hatte Martin. Vor ihm hatte sie keine Scheu. Er wußte, wie aus innerstem Herzen heraus sie lachen konnte, er wußte auch, wie scheu sie vor allem Fremden stand.

Für die anderen Menschen war sie ein stilles, immer freundliches und hilfsbereites Kind. Nur für Martin war sie, wie sie eigentlich war: Sabine!

Als Sabine dreizehn war, kam Martin weg auf eine andere Schule, um sein Abitur zu machen, und als sie fünf-

zehn wurde, wußte sie, daß sie ihn liebte! Sie war natürlich noch viel zu jung dazu und Martin durfte es nie und nimmer erfahren. Aber es war so und ließ sich nicht ändern. Sabine nahm es hin wie ein Geschick. Genau so, wie sie es hingenommen hatte, das Elternhaus zu verlieren, und wie sie es hingenommen, trotz aller Freundlichkeit und Güte immer ein wenig fremd zu bleiben im Lehrershaus.

Und diese Liebe war schön und tat weh zugleich, weil sie so hoffnungslos war. Martin Görn wurde doch nun bald Student, und Sabine war ein Kind.

Zwei Jahre später lag Sabine Dahlen mitten im Sonnenschein auf einer blumendurchsetzten Wiese, hatte die Arme unter dem Kopf verschränkt und sah in die Weite.

Wenn Sabine ein wenig den Kopf drehte, konnte sie am Waldrand das Forstamt sehen, Martin Gorns Heim. Martin Görn war seit ein paar Tagen in den Semesterferien zu Hause.

Sabine streckte sich ein wenig und seufzte leise.

Sie war noch gewachsen seit ihrem fünfzehnten Jahr, aber mit dem schlackigen Backfisch von damals hatte sie nichts mehr zu tun. Jeder Bildhauer oder Maler würde sich jetzt für sie begeistern, wenn er sie gesehen hätte. Sie selber machte sich nicht viel daraus. Es war nun einmal so. Und wenn sie ihre ein wenig schräg liegenden Augen, die ihrem Gesicht einen etwas fremden, aber sonderbar anziehenden Ausdruck gaben, hätte gerade rücken können, sie hätte es gewiß getan. Es lag ihr nichts daran, anders und apart auszusehen, als andere Mädchen.

Mit einem kleinen Seufzer grub sie die Finger in ihre weichen, immer noch ungebändigten Locken und wandte den Kopf etwas zur Seite:

„Findest du dies Tal und das Wetter auch so himmlisch, Martin?“

(Fortsetzung folgt)



2. Kähen und Hüten, 3. Säuglingspflege, 4. Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege, 5. Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung und 6. Heimgestaltung, Volks- und Brauchtum. Abschließend erwähnte die Kreisabteilungsleiterin zum freudigen Einlass im Sinne des Führerwortes: Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und auch Kampfgefährtin des Mannes bei vergänglichem Imbiss, den die Kurstischmehrerinnen sehr ansprechend gerichtet hatten und mit fröhlichem Spiel sang der Abend aus. Der Singabend findet am Mittwoch, 20 Uhr im Hause der WEDW. statt.

Hauptversammlung des VfL Nagold
in der „Linde“ am 1. Februar

Der Vereinsführer Georg Köbele konnte in seiner Eröffnungsansprache eine stattliche Anzahl Aktiver, darunter einige Umlauber, sowie eine Reihe passiver Mitglieder begrüßen. Der von ihm erstattete Jahresbericht gab zu erkennen, daß auch im vergangenen Jahre trotz Krieg die Tätigkeit des Vereins eine sehr rege war. Wenn auch die Schaar der Aktiven durch Einderufungen zusammengeschmolzen ist, so konnten doch imverbin mit den Fußballmannschaften 14 Privatspiele und 6 Pflichtspiele durchgeführt werden. Von 14 Privatspielen wurden 12 gewonnen, eines ging unentschieden aus und eines wurde verloren. Die 6 Pflichtspiele wurden bei einem Torverhältnis von 21:15 durchweg zugunsten Nagolds entschieden. Auch die Jugend konnte in freudigem Einlass von 4 Privatspielen für sich und eine als unentschieden buchen. In der Gruppe Handball wurde der in Nagold gegen Wildberg ausstragene Kampf gewonnen und im Rückspiel verloren, während die Kerballmannschaft in 2 Spielen gegen den SC. Forstheim ein Unentschieden erringen konnte. Im übrigen war die sportliche Tätigkeit zum Jahr rege.

Wie bereits in vorigen Jahren, so hat sich auch heuer wieder der VfL Nagold durch die hier geschaffenen günstigen Voraussetzungen, insbesondere durch den willigen Einlass einer geschulten Kampfrichterorganisation, möglich war, größerer Veranstaltungen teilhaftig durchzuführen. So wurden im Laufe des Sommers in Nagold die Kreismeisterkämpfe und mit Hart zusammen die deutschen Vereinsmeisterkämpfe ausgerollt und unter Leitung von Erwin Hespeler im Hübli, Schwimmbad eine Schwimmmeisterschaft durchgeführt. In den Reichsjugendwettkämpfen und dem HJ-Bannsporfest hat der Verein seinen Platz und seine Kampfrichterorganisation zur Verfügung gestellt. Das Jahresende wurde, wie üblich, mit einer Feiertagsfeier im Adler geschlossen. Der Einlass zum 25. J. im Januar und September des vergangenen Jahres führte in beiden Fällen zu einem Rekordergebnis.

Einer seiner wichtigsten Aufgaben während des Krieges sieht der Verein in der Soldatenbetreuung. Dank der Mitglieder der freudigster Vereinsmitglieder konnte ein Wert in Gang gesetzt werden, das höchstes Lob verdient. Die zahllosen Briefe unserer Soldaten zeugen trotz weiträumiger Trennung von einer so stolzen Kameradschaft der Väter, jeder untereinander, wie man sie sich schöner nicht denken kann. Dem gesonnenen Kameraden Albert Köbele wurde eine Minute stillen Gedankens gewidmet.

Der stellv. Vereinsführer Hespeler gab aus seinem Bestreben einen Heberblick über die Vereinsfähigkeit. Die von Kurt Köbele geführte Kasse weist einen guten Stand auf. Stadtpfleger Schuster überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und betonte insbesondere die stets gute Zusammenarbeit mit dem VfL. Er gab seinen Wünschen Ausdruck, daß jeder Sportler für seinen Teil dazu beitragen möge, daß die neugeschaffene Sportplatzanlage in der Calwerstraße stets ein lauberes Gesicht zeige.

In seinen Schlussworten legte der Vereinsführer das Gelübde ab, es als seine höchste Aufgabe zu betrachten, in treuer Zusammenarbeit wahre Volksgemeinschaft zu pflegen zum Wohle unseres Vaterlandes. Ein Sieg halt auf den Führer und seine tapferen Soldaten beschloß den Abend.

Das Züchtungsrecht des Berufsschullehrers
Eine Entscheidung des Reichsgerichts

Aus einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts, die ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau bestätigt, sind die folgenden Ausführungen über das Züchtungsrecht des Lehrers an Berufsschulen von größerer Bedeutung:

Das OLG. ist zutreffend davon ausgegangen, daß die Lehrer an Berufsschulen das Recht zur körperlichen Züchtigung der Berufsschüler besitzen. Mangels einschlägiger Vorschriften müssen die Berufsschulen in dieser Hinsicht den Volksschulen grundsätzlich gleichgestellt werden; denn sie sind berufen, das von den Volksschulen begonnene Werk fortzuführen; ihre Aufgabe ist es, den Berufsschülern nicht nur Kenntnisse beizubringen, sondern auch erzieherisch auf sie einzuwirken. Aus dem Erziehungswert folgt aber von selbst das Recht, innerhalb der durch den Erziehungswert gezogenen Grenzen angemessene Zuchtmittel zur Anwendung zu bringen. Es ist Erfahrungssache, daß gerade im Alter der sogenannten Regeljahre die Hand des Erziehungsberechtigten mitunter streng durchgreifen muß. Hieran muß auch für die Zeit nach dem Umbruch festgehalten werden.

Die Erziehung der Jugendlichen in Jungvolk und Hitler-Jugend hat zwar den Schulen ihre Aufgabe wesentlich erleichtert, aber doch keineswegs abgenommen. Im übrigen ähnelt das Recht der Lehrer an den Berufsschulen zur Anwendung körperlicher Züchtigungsmittel nach Inhalt und Zweck dem Züchtigungsrecht des Lehrers nach § 127a RStGB. Dieses besagt, wie das Reichsgericht bereits dargelegt hat, ebenfalls selbst älteren Lehrlingen gegenüber.

Nach dem Vorbringen der Klage soll der Gewerbeoberlehrer I. ohne gerechtfertigten Grund geschlagen und dabei das zufällige Maß überschritten haben. Nach den Feststellungen des OLG. war die Züchtigung jedoch geboten, da der Schüler beharrlichen Ungehorsam gezeigt und der Lehrer dies als Verstoß gegen die Schuldisziplin auffassen konnte. Grundsätzlich läßt sich auch nicht ablehnen jeder Vorkantreich oder jede Ohrfeige als Mißhandlung des Schülers ansehen. Allerdings wird bei Kindern in jüngerem Alter die Anwendung dieser Züchtigungsmittel nicht unbedingt sein. Das läßt sich aber nicht auf den vorliegenden Fall übertragen, wo ein im 16. Lebensjahr stehender Junge mit einer leichten Ohrfeige bestraft worden ist.

Weges der Schuhe

Das Leder ist heute kostbarer als früher; darum muß die Pflege verstanden sein. Der größte Feind des Leders ist das Wasser. Die Fersen des Leders werden durch das Wasser ausgetrennt und zerstört, denn in die größer werdenden Poren schiebt sich Staub und Sand und gereizt die Lederfasern. Es ist darum nötig, das Leder gegen das Eindringen von Wasser dicht zu machen. Das gilt besonders für das Sohlenleder. Neue Schuhsollen läßt man früher mit Peinöl ein. Doch ist es sehr gelungen, ein brauchbares Imprägniermittel herzustellen, das gut streichfähig ist und das Leder sehr haltbar macht.

Jeder Schuhmacher kann aus mit einem solchen Mittel bekannt machen. Es ist nötig, daß die ganze Schuhschleife auch das Verbindungsstück zwischen Sohle und Haken, mit dem Mittel bestrichen wird, desgleichen auch der Rand der Sohle bis zum Oberleder. Schuhe müssen beim Ausziehen aufgeschleift werden, damit sie eine gute Form behalten. Sehr schmutzige Arbeitsschuhe werden abgewaschen, mit Papier ausgepolstert und langsam in der Nähe des Feuers - aber nicht auf dem Herd - getrocknet. Dieses Leder verleiht im Handumdrehen, wird hart und bricht. Das Oberleder der Arbeitsschuhe erhält man geschmeidig durch Einreiben mit Leberöl. Schuhe dürfen nicht längere Zeit ungenutzt stehen bleiben, sonst wird das Leder rissig.

4 Millionen Bienenzüchter, das Ziel der Bienenzucht

Die Bienenzucht liefert jährlich durchschnittlich für 70 Millionen RM. Honig, außerdem für über 2 Millionen RM. Wachs. Die alle anderen Zweige der Tierhaltung ist auch die Bienenzucht bestrebt, ihre Leistungen zu erhöhen. Die bisher 10 Kilogramm Honig betragende Durchschnittsleistung je Bienenvolk soll auf 12,5 Kilogramm gesteigert werden. Außerdem soll die Zahl der Bienenzüchter um 300 000 auf 4 Millionen Bienenzüchter vergrößert werden. Die Reichsregierung hat daher eine Reihe

von Maßnahmen zur Leistungssteigerung ergriffen, unterstützt durch vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellte Mittel. Bekanntete Belegstellen und Prüfstellen für Hochzucht sorgen für eine Züchtung erbbeständiger Hochleistungstiere. Bessere Bienenpflege, für die ein ausgebildetes Beobachtungswesen mit 1500 Beobachtungsstellen die erkenntnisreichen Grundlagen schafft, Bekämpfung von Krankheiten und Schädigungen der Bienen, eine Förderung der planmäßigen Wanderung der Bienen und Verbesserung der Bienenweiden bieten die Gewähr für Leistungssteigerungen.

Microjablare

Wart. Zwei hochbetagte Mitbürgerinnen haben heute Geburtstag. Anna Maria Ehms wird 76 und Katharina Hetter geb. Kempf 74 Jahre alt. Ferner vollendet am 10. Februar Wilhelm Lein das 74. Lebensjahr. Allen herzlichste Glückwünsche!

10 Prachtexemplare von Fischen erlegt

Horb a. N. In kurzer Zeit erlegte ein Jäger in Weiden zehn Prachtexemplare von Fischen. Man hofft, daß nunmehr der Schaden, der in den letzten Wochen den Fühnerbeständen zugefügt wurde, ein Ende haben wird.

Letzte Nachrichten

Staatige Zusammenstöße in Bagritan

Das Kabal, 3. Febr. In verschiedenen Ortschaften des nordwestlichen Hochlandes Bagritan kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den ausländischen Bagritanern und englischen Truppen, die vor dreiwertel Jahren zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes in Bagritan zusammengezogen worden waren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

Die thailändische Waffenstillstandsdelegation wieder in Bangkok

Bangkok, 3. Febr. Die thailändische Delegation für die Waffenstillstandsverhandlungen kehrte am Sonntag nachmittag auf dem Luftwege nach Bangkok zurück. Die Delegation für die Friedensverhandlungen in Tokio wird wahrscheinlich am 5. Februar in See gehen.

NSW-Journalist widerlegt britische Lügenmeldungen

Das NSW-Journalist, 3. Febr. Die Zeitschrift „Life“ beginnt mit der Artikelserie des Berliner Vertreters des „Columbia Broadcasting System“ über die Lage Deutschlands. Darin wird festgestellt, daß Berlin verhältnismäßig wenig unter den Luftangriffen gelitten habe. Ein Fremder könne Kundenlang durch die Geschäfts- und Wohnviertel Berlins laufen, ohne Schaden zu finden. Weder der Potsdamer noch der Anhalter Bahnhof seien durch Bomben getroffen worden. Der Grund des geringen Schadens liege darin, daß die Engländer nur in geringer Zahl und mit leichten Bomben angriffen.

Der amerikanische Korrespondent erzählt dann, daß er erst kürzlich war über den geringen Schaden bei Krupp. Die Hamburger Werftanlagen seien zwar getroffen, aber nicht ernstlich in der Produktion gehindert.

Gestorbene: Pauline Eiler, 51 Jahre, Oberöffingen; Katharine Schäfer geb. Teufel, Löwenmetten, 66 Jahre alt; Fällingen; Engelbert Pfeiffer, Mavret, 61 Jahre alt; Nordpfälzen.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftler“: G. B. Soller, Dr. Carl Soller, engl. Westpfälzen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Infolge Ausbleibens unseres Nachrichtenmaterials konnte unsere heutige Ausgabe nur im Umfang von vier Seiten hergestellt werden.

Neue Vobach-Handarbeitshelfer:

Wolliges für die Kleinsten	1.-
Strickkleidung für Kinder	—,50
Strickkleidung für Bub und Mädlel	—,75

bei Buchhandlung Zoller, Nagold

Tonfilm-Theater Nagold

Heute abend 20 Uhr

Ein Leben lang

wählt die Liebe eines mutigen Frauenherzes. Einer der schönsten Filme von Paula Wesseln und Joachim Gottschalk.

Beiprogramm und Wochenchau

Sondervorführung 18 Uhr für Jugendliche

Wochenchau und Beiprogramm.

Volkmaringen, den 2. Febr. 1941

Lodes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Cölestin Nesch

Schmiedemeister

mohlvorbereitet mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von beinahe 90 Jahren, Sonntag früh um 9.30 Uhr verschieden ist.

In tiefer Trauer

die Tochter: **Franziska Weiß geb. Nesch** mit Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 2 Uhr statt

Suche sofort

Mädchen

für Haushalt und Küche

Günste zum „Eneel“.

Jüngeres

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt für sofort gesucht.

Frau Lydia Schneider

Reutlingen, Lerchenstr. 24.

Habe im Auftrag eine noch sehr wenig gebrauchte

Schrotmühle

zu verkaufen

Offerten unter Nr. 261 an den „Gesellschaftler“ erbeten.

Eine 36 Wochen trüchtige

Ruß- und Schaffstuh

zu verkaufen.

Walldorf, Haus Nr. 67.

Geschäftsleute,

die das Heute und das Morgen sehen

wissen, daß ihre Arbeit der Zukunft ihres Unternehmens ebenso gilt wie seiner Gegenwart. Und diese Geschäftsleute sind es auch, die der Anzeigenwerbung auch heute ihre Sorgfalt und Aufmerksamkeit schenken. Denn sie wissen: Wer heute nicht wirbt, verliert die Verbindung mit dem Wichtigsten, was es für ein Geschäft gibt, der Stammkundenschaft! Wer sich seine Stammkundenschaft für heute und morgen erhalten will, wirbt deshalb ständig durch Anzeigen im vielgelesenen Helmatblatt, „Der Gesellschaftler“!

Damenwäsche

Hermd u. Schlüpfer

Unterkleider

Nachthemden

Büstenhalter

Korselets

in schöner Ausführung

bei

Schiler-Benz

Verkaufe eine fehlerfreie, 30 Wochen trüchtige

Kalbin

August Stöhr, Beihingen

In 6 Tagen verschwindet

Ihr Wimperzopf und Wimperhaub

durch „URIA“. Flasche 70 Pfg. Zu haben in der Drogerie Willi Letsche.

Welches Auto kann am 10. oder 17. ds.

Mts. 3 Stück Vieh nach Pforzheim befördern?

Angebote unter Telefon 370 Altensteig.

Gewissenhaftes, fleißiges

Fräulein oder Frau

ganz- oder halbtags gesucht

Frau B. Dan, Nagold, Kreuztalweg